Viele Fragestellungen, Thesen und geschichtliche Zusammenhänge, die von Kretzschmar formuliert wurden, beeinflussen die heutige Landesgeschichtsforschung bzw. bilden ihre tragenden Säulen. Selbst Versuche, durch Aufzeigen angeblicher Schwachstellen im profunden Werk Kretzschmars in der Forschungsdiskussion der Gegenwart Wirkung zu erzielen, können als Gradmesser für die innovative Bedeutung und den Rang seiner wissenschaftlichen Leistung gewertet werden. Die stoffreiche und vielseitig anregende Darstellungsweise des Autors wird dem Historiker wie auch dem Geschichtsfreund noch für lange Zeit Anregungen geben und ihn öfter zu diesem Buch greifen lassen. Der rasche Zugriff und damit die Nutzbarkeit des Bandes werden allerdings durch das Fehlen eines Registers erschwert.

Dresden/Erfurt Uwe John

Detlev Schwennicke, Europäische Stammtafeln. Neue Folge, Bd. 1,1–3 und Bd. 17–19. Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main 1998–2000. 6 Bde.

Wer kennt sie nicht, die querformatigen „Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten", die, in bräunliches Leinen gebunden, seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts zum Standardwerkzeug der deutschen Geschichtswissenschaft gehörten?[1] Das Erbe ihres Schöpfers, Wilhelm Karl PRINZ ZU ISENBURG, der das veraltete genealogische Tafelwerk von VOITEL und COHN erneuert hatte, übernahm Frank BARON FREYTAG VON LORINGHOVEN, der nach dem Zweiten Weltkrieg einen in bescheidenem Grau gebundenen Nachdruck besorgte[2] und bald danach einen berichtigten und ergänzten Abdruck herausgab.[3] Das zweibändige Werk erfuhr sehr rasch eine Fortsetzung unter dem nunmehr prägenden Titel „Europäische Stammtafeln" und wurde durch drei weitere Bände ergänzt,[4] von denen der letzte – 1978 erschienen – bereits vom künftigen Hauptautor des inzwischen zu einem Monumentalwerk aufgestiegenen genealogischen Handbuches, Detlev SCHWENNICKE, herausgegeben worden ist, der weitere zwei Bände als Neue Folge dieser Ausgabe hinzufügte.[5]

Damit war ein Stand erreicht, der es geboten erscheinen ließ, die Gliederung des Gesamtwerkes zu straffen, Bewährtes zu belassen und den Weg freizumachen für die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse SCHWENNICKEs, die in einer abermals „Neue Folge" genannten, nunmehr in Grün gebundenen Reihe seit 1980 vorgelegt wurden. 1995 umfaßte sie 16 bis dahin bei J.A. Stargardt Marburg/Berlin publizierte Bände.[6] Seit der mit Bd. 17 erfolgten Übernahme dieses Unternehmens durch den

---

[1] Wilhelm Karl PRINZ ZU ISENBURG, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. 1–3, Berlin 1936–1937.

[2] DERS., Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, hrsg. von Frank Baron FREYTAG VON LORINGHOVEN. Bd. 1–2, Marburg 1953.

[3] [Dasselbe:] Bericht. u. erg. Abdruck, 1956; Neudr. 1975–1976.

[4] Frank BARON FREYTAG VON LORINGHOVEN, Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. 3–5, Marburg 1956 (3. Aufl. 1975), 1957 (Nachdr. der 2. Aufl. 1975), 1978.

[5] [Dasselbe:] Neue Folge, hrsg. von Detlev SCHWENNICKE, Bd. 6–7, Marburg 1978–1979.

[6] Detlev SCHWENNICKE, Europäische Stammtafeln, Neue Folge, Bd. 1–16, Marburg 1980–1995.

renommierten Verlag Vittorio Klostermann im Jahre 1998 präsentieren sich die nunmehr in Dunkelblau gehaltenen Hochfoliobände in einem noblen, nahezu bibliophilen Gewande.

Mit Bd. 17 setzt das aktuelle Interesse der Geschichtsforschung in Sachsen an den „Europäischen Stammtafeln" verstärkt ein. Die in „Hessen und dem Stammesherzogtum Sachsen" (163 Tafeln, 1998) behandelten Grafen und Herren stehen, von den Harzgrafenfamilien abgesehen, den wettinischen Territorien im allgemeinen ferner. Ähnliches gilt auch für Bd. 18, „Zwischen Maas und Rhein" (160 Tafeln, 1998), worin die Herzöge von Berg und Jülich sowie die Grafen von Kleve Interesse finden.

Die Situation ändert sich schlagartig mit Bd. 19, „Zwischen Weser und Oder" (162 Tafeln, 2000). In großer Zahl finden sich darin Vertreter des Hochadels und solche in diesen aufgestiegene Geschlechter des mitteldeutschen Raumes: allodiale Grafengeschlechter wie die von Tonna-Gleichen, Mansfeld und Querfurt, edelfreie Familien wie die Herren von Schkeuditz oder Friedeburg, die edelfreien Burggrafengeschlechter von Meißen, Döben, Dohna, Altenburg, Leisnig, Kirchberg und Orlamünde, landesherrliche Burggrafen wie die von Wettin, Magdeburg, Strehla oder Neuenburg und reichsministerialische Familien wie die Herren von Colditz und Waldenburg. Gänzlich neue Forschungsergebnisse, die in den 27 Tafeln der weitverzweigten Dynastie der Burggrafen von Dohna sichtbar werden,[7] stehen neben mehr traditionell bestimmten Stammtafeln, die durch einzelne Zusätze oder Korrekturen aktualisiert wurden. Der unaufhaltsame Forschungsfortschritt hat inzwischen zu neuen Einsichten bei den Burggrafen von Altenburg geführt.[8] Daß die Burggrafen von Leisnig „böhmische Herren" sind (so im Vorwort), wird man beim besten Willen nicht behaupten können, nur weil im 15./16. Jahrhundert zwei Angehörige dieser inzwischen mediatisierten Familie aus Böhmen stammende Frauen geheiratet haben. Leider ist auch bisher nicht durchgedrungen, daß die erste Dynastie der Burggrafen von Leisnig mit Heinrich I. und Heinrich II. seit ihrem Aussterben im Jahre 1203 durch die funktionslos gewordenen Burggrafen von Groitzsch ersetzt wurde, die mit ersteren nicht verwandt waren. Man hat daher von zwei verschiedenen, aufeinanderfolgenden Dynastien dieser edelfreien Reichsbeamten auszugehen. Insgesamt erwecken die Stammtafeln – das sei mit Nachdruck hervorgehoben – den Eindruck einer mit größter Akribie betriebenen genealogischen Forschungsarbeit und ihrem Bestreben, auch noch die derzeit letzte erreichbare archivalische und literarische Quelle zu berücksichtigen. Das einem jeden Band beigegebene Gesamtregister aller in den bisher erschienenen Bänden der Neuen Folge der „Europäischen Stammtafeln" behandelten Familien erleichtert das Auffinden einer gesuchten Dynastie.

Die eigentliche Überraschung – deshalb wird sie am Schluß referiert – bildet der aus drei Teilbänden bestehende Band 1 (1998, 1999, 2000).[9] Es handelt sich um die grundlegende Neubearbeitung des 1. Bandes der jüngsten Neuen Folge von 1980 mit dem langen Titel „Die deutschen Staaten. Die Stammesherzoge, die weltlichen Kurfürsten, die kaiserlichen, königlichen und großherzoglichen Familien", die bis 1918 regierten. Die Verbesserung vieler Einzelangaben, die völlige Neubearbeitung ganzer Tafeln dieser Ausgabe bis hin zu Neuaufnahmen wichtiger Dynastengeschlechter sind derart um-

---

[7] Allerdings stammen diese Edelfreien nicht, wie auf Taf. 115 angegeben, aus Röda bei Altenburg, sondern von Rötha nw. Borna.

[8] André THIEME, Die Burggrafschaft Altenburg. Studien zu Amt und Herrschaft im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter, Leipzig 2001.

[9] Detlev SCHWENNICKE, Europäische Stammtafeln, Neue Folge, Bd. 1,1–3. Frankfurt am Main 1998–2000.

fangreich, daß aus einem Band drei bzw. aus 159 Tafeln 359 geworden sind. Die darin ausgebreiteten neuen Erkenntnisse, die sowohl eigene Leistungen des Vf. als auch die von der Forschung in den letzten Jahrzehnten erbrachten umfassen – man bedenke allein die von der TELLENBACH-Schule über Umfang und Personenkreis des karolingischen Reichsadels erzielten Ergebnisse oder das von Michel HUBERTY und seinen Mitarbeitern geschaffene, für die Neuzeit unentbehrliche Werk „L'Allemagne dynastique" –, sind so gravierend, daß sie zu Recht das Prädikat „gewaltig" verdienen.

Während Bd. 1,1 nach wie vor den Königen und Kaisern, Stammesherzogen, den meisten Kurfürsten, Markgrafen und Herzogen des Deutschen Reiches, damit auch den Wettinern, ja sogar Wiprecht von Groitzsch und seiner Dynastie[10] vorbehalten ist, darf in Bd. 1,2 auf die Stammtafeln der Přemysliden, der Askanier, der Markgrafen von Brandenburg, der Grafen von Orlamünde und der Herzoge von Sachsen-Wittenberg und -Lauenburg aufmerksam gemacht werden. Bd. 1,3 enthält, wie bereits aus seinem Titel ersichtlich, u.a. die Stammtafeln der Grafen von Schwarzburg und Käfernburg sowie der Grafen und Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und -Rudolstadt. Den Vögten von Weida, Gera und Plauen sowie den Grafen, Herren und Fürsten Reuß sind, auf den bekannten Vorarbeiten von Berthold SCHMIDT und anderen fußend, 20 Tafeln gewidmet.

Auf Grund der laufenden eingearbeiteten Verbesserungen sind im Interesse einer effektiven Nutzung der „Europäischen Stammtafeln" nur noch die grünen Bände 2–16 (Querformat) und die blauen Bände 1,1–3 sowie 17–19 (Hochformat) der jüngsten Neuen Folge relevant. Allein diese verkörpern den jeweils vom Vf. verantworteten letzten Forschungsstand.

Dresden Manfred Kobuch

Regionalgeschichte in Europa. Methoden und Erträge der Forschung zum 16. bis 19. Jahrhundert, hrsg. von Stefan BRAKENSIEK und Axel FLÜGEL. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2000. 297 S. (= Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 34)

Eine aus 33 Köpfen bestehende Gruppe vorwiegend junger Leute aus Deutschland, Österreich, England, den Niederlanden, Frankreich, der Schweiz und Ungarn haben im Februar 1998 in Bielefeld ein Werkstattgespräch über aktuelle Tendenzen und internationale Perspektiven der Regionalgeschichte geführt, dessen Ergebnisse einschließlich eines zusätzlichen Beitrages über Böhmen in dieser Sammelschrift veröffentlicht wurden. Im Blickfeld lag nur die frühe Neuzeit vom 16. bis 19. Jahrhundert, ein Anspruch auf Vollständigkeit wurde nicht erhoben. Es kam darauf an, den Blick über die nationalen Grenzen hinaus zu lenken, wobei von der gegenwärtig festzustellenden Attraktivität der Regionalgeschichte ausgegangen wurde, wohl wissend, daß es sich hierbei nicht um ein „Renommierstück" des Faches handelt. Es geht also nicht um eine systematisch aufbereitete Gesamtdarstellung dessen, was heutzutage unter Regionalgeschichte verstanden wird, sondern um eine Beschreibung der unter diesem Begriff auftretenden Interessen, Methoden, Ausrichtungen, Traditionen und Befunde der laufenden Forschungen in all ihrer Heterogenität. So wird es deutlich, daß unter der griffigen Überschrift „Regionalgeschichte" verschiedenartige Zugänge zur Forschung

[10] Daß Bertha von Morungen, die Erbtochter Wiprechts von Groitzsch, 1144 verstorben sei, ist ein verbreiteter Irrtum. Sie starb, wie der Pegauer Totenkalender aussagt, bereits 1143.